

Ökoschweine und Umerzieher



Hans Kronberger*

Zur Logik der von Minister Josef Pröll ausgerufenen und von ORF und zahlreichen Umweltorganisationen mitgetragenen Kampagne des „ökologischen Fußabdrucks“.

Die Erkenntnis, dass der Mensch einen „unverhältnismäßigen Ressourcenverbrauch“, sprich Raubbau am Planeten betreibt, kann als weitgehend gesichert angenommen werden. Konsens besteht über den akuten Handlungsbedarf, Dissens hingegen über die Art des Handelns.

Extrem heikel ist der Versuch von Minister Josef Pröll die Menschen über das Verhalten ihres „ökologischen Fußabdruckes“ zu Räson zu rufen. Jeder Bürger, so der Minister anlässlich einer PR-Veranstaltung zum Kinostart des Di-Caprio-Dokufilms „5 vor 12“ am 15. 11., soll vorgerechnet bekommen, welche ökologischen Auswirkungen sein spezielles Verhalten auf dem Planeten hat.

Gut gemeint ist meist das Gegenteil von gut. Der Rechner wird nämlich nur die oben schon angeführte Erkenntnis bestätigen, dass wir alle „Schmutzfüße“ sind. Und was dann? Empfiehlt der Minister, Fernreisen zu meiden und keine Südfrüchte zu essen? Hatten wir doch schon in Mitteleuropa. Gar nicht lange her. Die Bonzen fuhren trotzdem ans Meer, die anderen Reisewilligen wurden an der Grenze gestoppt. Bananen konnten aus klimatischen Gründen in den volkseigenen Betrieben nicht gezüchtet werden, ökologisch war das System dennoch nicht.

Volkspädagogik...

Wo die Politik die anstehenden Probleme durch Erziehung des Volkes zu lösen versucht, wird es obszön. Statt ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen und in neoliberale Zerstörungssysteme durch politische Regulative einzugreifen, zieht sie es vor, die Individuen in gute und schlechte Menschen, in Schmutzfüßler und Leisetreter einzuteilen und den schwarzen Peter damit ihnen zuzuschieben.

Die Idee konsequent zu Ende gedacht ist weit gefährlicher als sie im ersten Augenblick aussieht. Denn der Verzicht der Politik auf Maßnahmen wie Kerosinsteuer, Ökostromgesetz usw. im Austausch gegen Schmutzfußzuweisungen führt nur zur altbekannten Denunziation: Wer ist das größte (wehrlose) Ferkel?

... statt Umweltpolitik

Der Rückkehrer in die Erdgrube, der sich nur noch von Wurzeln und Wildfrüchten ernährt, kann dann auf ein „sehr gut“ hoffen nur noch überbietbar vom freiwilligen Selbstauslöcher. Und selbst bei einem gigantischen Erziehungserfolg bleibt für den Politiker die Frage offen: Was tun mit den unverbesserlichen Schmutzfüßen? Sie als Sieger dastehen lassen, die ungestraft Bananen essen, am Südseestrand liegen, die gute, von den anderen nicht versaute Luft, atmen und im glasklaren Meer planschen? Geht wohl nicht recht.

Umgekehrt ist eine Sonderbehandlung mit unserem demokratischen Rechtsstaatsverständnis schon gar nicht in Einklang zu bringen.

Und noch andere Fragen sind offen: Kehrt jeder beim eigenen Fußabdruck oder bilden sich Herrscher und Richter über fremde Fußabdrücke heraus? Wie soll etwa der ferne Verfasser der ökologischen Geschichte des Planeten rückblickend über jene an der Sorbonne ausgebildeten, verbrecherischen Verfechter des agrarischen Ursystems in Kambodscha urteilen, die zwischen 1975 und 1978 Millionen Untertanen beseitigt haben und sie als „Düngemittel auf die Reisfelder“ (*Der Spiegel* 52/06) verbracht haben? Aus der Sicht eines ökologischen Fußabdrucks....???

*Der ehemalige FP-Abgeordnete im Europaparlament ist Sachbuchautor („Blut für Öl“) und Experte für erneuerbare Energieträger.